

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

47 (17.2.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-23040](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-23040)

den „Entil“; er konnte nicht durch Nichtoffiziere ersetzt werden, er war der unerfahrene Teil des Aufnahmestandes. Am Ende des Tages, als die Flugschiffe auch in Bezug auf ihre Größe so, daß man einen dritten Mann mitnehmen konnte und mußte, entweder als zweiten Flugschiffenführer oder zur Unterstützung des Beobachters. Wenn einer Beobachter, dann genügt es im allgemeinen, wenn ihn andere unterstützen, die im Kommando andere Aufgaben zu erfüllen haben. Und es erregte sich eines Tages, daß ein Mann kam, die Karten zusammenzufassen, sich meldete und im Stillen verschied ganz unmerklich dachste: ich sei, gewährt mir die Wille, in einem Bunde der Dichte.

Das war der Fliegerführer, ein gebildetes, junges Mädchen mit dem Namen Ade, das von Schindl und Wagners spricht und in dieser Waise geliebt ist, kurz ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte und darauf brannete, seinen ersten Engländer oder Franzosen abzuschießen. Größere Flugschiffe als die vom Normaltypus sind weniger wertvoll und müssen sich daher durch vermehrte Besatzung gegen feindliche Angriffe schützen. Daher gab man ihnen weitere Maschinenwaffen und stellte an diese M.G.s — wie sie kurz heißen — die Fliegerführer. Der Fliegerführer, dem von fliegendster Stelle man auch ein Beobachter ähnlich wie für Flugschiffführer und Beobachter gegeben wurde, ist das scharfe Auge der Besatzung, der zum Weiter ausgebildete Schütze, der nur noch dem Feinde sieht und sich mit ihm befaßt, während die Führer sich ganz um ihre Maschine kümmern und der Beobachter seine verschiedenen Aufgaben im Bombenwurf, in der Photographie oder im Fahren erfüllt.

Man könnte noch vielen Sonderfällen einen Loblied singen, denn gerade sie sind es, die einen entscheidenden und oft einseitigen, darum doch aber äußerst wichtigen Dienst auf der Erde tun. Im organischen Zusammenwirken aller dieser Großen und Kleinen, der geistigen und körperlichen Arbeiter, der zu Hause und im Feld, der in der Luft und auf der Erde, liegt das Geheimnis unserer Überlegenheit in der Fliegerkriege über unsere Feinde. Der Fliegerführer ist das Auge und durch sein Auge sehen wir jetzt auch erstens Mittels in der großen Fliegerfamilie. Wie wird man ihn kaufen? „Entil“... „Entil“... und...?

Von den Kriegsschauplätzen.

Unsere Kolonialhelden.

Englischer Bericht aus Ostafrika. Verspottet eingetroffen, Berichte besagen, Matira im August-Ende, 150 Meilen nördlich des Äquators des Nya-Nya, wurde von unseren Truppen am 3. Februar nach einem bitteren Kampf besetzt. Die feindliche Kommandantur zog sich eilends in Richtung nach dem oberen Nya-Nya zurück. Sammlende feindliche Truppen sind nun aus dem Gebiet westlich des Äquators vertrieben. Trotz der Schwierigkeiten des Vordringens infolge der heftigen Regenfälle wurden 94 Gefangene von unseren Abteilungen bei den jüngsten Unternehmungen gemacht.

Französische Klage über die minenlegenden U-Boote.

Der französische Mitarbeiter der „Dépêche de la Presse“ schreibt am 3. Februar: Für uns ist es nicht gerade angenehm, festzustellen, daß die deutschen U-Boote an unserer Küste und vor allem direkt vor den Einfahrtstufen unserer großen Häfen anwesend sind. Ist eine Mine entdeckt, so räumen unsere Minenleger mit Hilfe der Wasserflugzeuge rasch das Minenfeld auf, denn eine Mine allein wird nie gelegt, und man muß stets eine ganze Serie unerschütterlich machen.

Leider wird die erste Mine meistens erst entdeckt, wenn eine unserer Schiffe auf sie fährt und in die Luft fliegt. Die Beispiele dafür sind nicht selten, das letzte datiert erst seit gestern und hat uns, die „Dépêche“ getroffen.

Wir würden gern erfahren, daß unsere Beobachter und wir selbst ebenfalls U-Boots-Minenleger haben, die an der deutschen und österreichischen Küste arbeiten. Zwei Jahre vor Kriegsbeginn konnte man in unserer Marineprelle zahlreiche Artikel über unsere U-Boots-Minenleger lesen. Da man sich eigentlich darauf beschränkt, Artikel zu schreiben? Vielleicht ist ebenfalls, daß die Wache sie gelesen und die Hauptverwaltung darnach gezogen haben. Die Beweise dafür sind allzu deutlich.

Minen in der Schelde.

Amsterdam, 16. Febr. 1915. Wie die Niederländische Telegraphen-Agentur erfährt, ist heute mittig in der Oosterschelde das Dampfer-Gesellschaftsboot „14“ beim Suchen nach mit Wasserbomben besetzten Minen durch unterseeische Explosion gesunken. Ebenso ist das Fischerfahrzeug „Ammerboon 16“, das an der Untersuchung beteiligt war, in die Luft geflogen. Von der Besatzung des Dampfers sind der Kommandant und 5 Mann der Besatzung ums Leben gekommen, außerdem 3 Mann von der Besatzung der „Ammerboon“.

Skandal in der italienischen Kammer.

Genova, 16. Febr. In Monte Citorio demängelte der Abgeordnete General Marzaghi scharf die Ernennung einer aus Militärs bestehenden Untersuchungskommission für die Sponzo-Katastrophe. General Marzaghi, der selbst bei Götze eine Division führte, brandmarkt die Klust, die zwischen der römischen Zentralregierung und dem Oberkommando klappt und zu allen möglichen schlimmen Folgen führte. Er verwies auf das Bulletin des Oberkommandos vom 5. Januar 1915, wonach das italienische Heer am 24. März noch nicht bereit gewesen wäre. Kriegsminister Alfieri rief: Das ist nicht wahr! (schwarzer Beifall). General Marzaghi erwiderte: „Doch, es ist gewiß wahr! Hat nicht General Baccari, der Führer der dritten Armee, selbst gesagt, daß es nicht klug sei, die Feindseligkeiten zu eröffnen, wenn an der Front keine Truppen ständen, sondern nur die Kommandos?“ Der Redner wird durch Zwischenrufe unterbrochen: „Operetten-general“, „Maximalistengeneral“, „Kriegslo!“ Dem Kriegsminister Petrucci, der sich am besten gebärde, rief Marzaghi zu: „Schmeißen Sie, Sie Dürckberger!“ Petrucci, ein Anhänger fürchten in wüstem Krampf auf Marzaghi, um den die Sozialisten eine dicke Mauer bilden. Der Kriegsminister bittet Marzaghi, mit solchen gefährlichen Reden aufzuhören. Dieser aber besteht auf seinem guten Rechte und jagt die Ausweisung des Unter-

suchung auf sämtlichen Ministerien der Kriegszeit. Vergeblich versucht Orlando, Marzaghis Rede vom Einhalt zu gebieten; dieser fährt fort und betont, die Katastrophe am Trefina und Sponzo sei die Folge des unseinerlichen Zweifels zwischen Regierung und Oberkommando.

Kleine politische Nachrichten.

Der frühere ungarische Ministerpräsident und Präsident der nationalen Arbeiterpartei, Graf Khuen-Hedervary, ist heute morgen gestorben.

Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Rannepremisch wurde der Kandidat der vereinigten Liberalen, Staatsminister Friedberg, Berlin, mit 691 Stimmen einstimmig gewählt. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nicht an den Wahlen.

Die französische Nationalversammlung. Havas meldet: Der Minister für Lebensmittelversorgung Foret ließ der Presse einen Erlaß zugehen, durch den Erzeugung, Verkauf und Verzehr geeigneter Nahrungsmittel geregelt werden. Hinsichtlich des Brotes wird nun eine neue Anordnung getroffen. Zugabstoffe, die mindestens 700 Gramm schwer und nicht länger als 80 Zentimeter sind, sowie Backen dürfen nicht mehr verkauft werden. Die gesamte Backerei von frischem und trockenem Kuchen wird verboten. Die Backwarenfabriken werden weiter für staatliche Aufträge arbeiten. Ein gleiches gilt von eingemachten und glasierten Früchten und Gemüse. Einmalige Zugabstoffe dürfen nicht mehr als 100 Gramm schwer sein. In anderen Anstalten als Kaminen und Speisekammern, wo der Preis eines Essens als Grund übersteigt, dürfen bei einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Platten mit Gemüse und nicht mehr als hundert Gramm Brot verabreicht werden. Räte darf in den oben erwähnten Anstalten überhaupt nicht verfertigt werden.

Großherzogliches Theater.

v. „Der verliebte Herzog“, eine Operette von Gilbert, die in Berlin viel gegeben wird, dürfte hier keine hohe Aufnahmehöhe erreichen. Bei ihrer gestrigen Groß-Aufführung am Großh. Theater wurde sie als das Unschicklichste der ganzen Sache die tolle Follie des „Gehimnigen Agenten“ von Sadländer, die dem Zugrunde der Gasse liegt, ohne daß die beiden Verfasser nur aus ihrerseits etwas dazu getan hätten als ihre recht ungeschickliche Bearbeitung, und — eine sehr wenig passende Musik, die so ganz anders klingen würde, wenn Gilbert völlig verstanden. Man befindet sich solchen Werken gegenüber in einer unangenehmen Lage. Sie sind weder schlecht noch häßlich noch irgendwie mangelhaft gearbeitet, aber sie sind — offen gesagt — zu wenig unterhaltend, und das läßt sich auch durch einige Hitzköpfe, von Feig Kroll einleitende Lüge nicht verdecken. Hofmusikdirektor Stahl und Oberregisseur Richter hatten, wie alle Mitwirkenden, wahrhaftig das Gute getan; es tut einem fast leid, wegen der großen Mühe. Am glänzendsten zeigte sich diese das Stück spielende Hitzköpfe, bei Heinrich Oesterheld, der den Hofmusikdirektor mit besonders feiner Kunst gab. Diesmal wird es wichtig für ihn, auch nicht etwas zu machen, und das besorgte der Künstler meisterhaft. Er gab dem alten gedanklosen Schatzkammerdiener etwas liebenswürdig Menschliches und machte ihm eine möglichen Leiden bekannt, über den man allerdings toll lachen mußte. Ernst Baderow und Feig Kroll und die Damen Marian Venten und Luise Findeisen erfüllten die ihnen in dem blühenden Rahmen aufgestellten Aufgaben mit voller Hingabe. Wenn die liebevolle Aufführung demnach das Stück nicht zu retten, das mit dem Fähr der Langeweile beladen ist. Und die steht am.

• In Altsitz Frank-Symphonie, die im nächsten Hofkapellkonzert zur Aufführung gelangt, wird das Tenor solo vom ersten lyrischen Tenor der Hamburger Oper, Carl Günther, gesungen werden, dessen weiche Stimme ihn gerade für diese Aufgabe besonders empfahl. Bisher wird er sich mit dem Prekisten aus den „Meisterfingern“ einführen.

Lezte Depeschen.

Konstantinopel-Friedenshoffnungen.

Konstantinopel, 16. Febr. 1915. (Wiener Korrespondenz-Bureau.) Unverzüglichen Nachrichten aus Jassy zufolge bilde General Averescu sein Kabinett noch nicht vollständig. Die Grundlage, auf der es nach Averescus Absicht zustande kommen soll, ist der Friede mit den Mittelmächten.

Die Rüststoffe in Russland.

Berlin, 16. Febr. 1915. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Privat-Telegramm aus Stockholm vom 15. Februar: Aus Petersburg hier eingetroffene neutrale Meldungen (sahen die Zustände in Russland als grauhaft. Es herrscht allgemeine Unsicherheit. Eingekleidete Personen werden auf offener Straße gezwungen, ihre Kleider abzugeben. Steuern werden nicht mehr bezahlt. Bei der Landverteilung wurde kein Bauer mehr Land begeben, als er für den eignen Unterhalt braucht, so daß eine Hungersnot in den Gebieten unmittelbar folgen werde. Die Geistlichen und Lehrer lebten vom Betteln. In den Schulen wurde kein Unterricht mehr erteilt. Die Waisenkinder hielten dort Hunger und seckerten die Kinder zum Ungewissen gegen ihre Eltern auf. Das Befehlswesen bilde mehr denn je.

Hilfsschrei der Zivilisten und Esen.

Berlin, 16. Febr. 1915. Die bevollmächtigten Vertreter der russischen Kleingrundbesitzer im Kreise Dornat, Jellin und Bernau und des Dornat Hausbesitzer, vereint sind in Dargitz eingetroffen und haben die deutsche Regierung im Namen aller russischen Kleingrundbesitzer

flüchtigen Nordlands um Hilfe gegen die Schrecken der Herrschaft der Maximalisten und um sofortige Befreiung des Landes durch das kaiserliche deutsche Heer gebeten. Ebenso haben sich die russischen Zivilisten und die bevollmächtigten Esen gegen die Gefährdung an die deutsche Seereschiffung mit der Bitte um schnelle Befreiung des Landes gewandt, da sonst alles verloren sei.

Stockholm, 16. Febr. 1915. Der Sonderberichterstatter des Telegramm-Büros am Bord der schwedischen Expedition nach Lapland meldet heute, daß die Lage der Insel Öderöe verhältnismäßig ruhig ist. Von russischen Soldaten wurden dort Hausfassungen vorgenommen. Gestern nachmittags kam eine Anzahl Soldaten in Öderöe an, wahrscheinlich in der Absicht zu plündern, kehrte aber eilig zurück, nachdem sie Kenntnis von der Expedition bekommen hatte. Gestern legten einige Soldaten freiwillig die Waffen vor der Zivilbevölkerung nieder. Die Russen predigen die Hungerkassette Kalde in Brand.

Nach dem Seetreffen.

London, 16. Febr. 1915. (Reuter.) Aus Dover wird über den Vorstoß der deutschen Torpedojäger in den Kanal gemeldet: Am frühen Morgen kam im Kanal ein Treffen statt. Es war dunkel, als ungefähr 1 Uhr morgens westlich Dover Schnellfeuer gemeldet wurde, das ungefähr dreiviertel Stunden anhielt. Das Feuer wurde am Heftigkeit zu, als die Schiffe weiter kanalaufwärts fuhren, und wurde nach Osten zu schwächer. Morgens wurden 10 Boote als Land gebracht.

Amerika und die Entente.

Amsterdam, 16. Febr. Der New-Review-Korrespondent der „Daily News“ meldet: In Bezug auf die Erklärungen von Versailles erzählt er, daß Amerika nicht in der Politik des Krieges mit den Alliierten mitgeht; es wird auf die Tatsache viel Nachdruck gelegt, daß während der letzten Session des Oberen Hauses durch diesen im Namen des Präsidenten alle politischen Angelegenheiten ausgesetzt wurden. General Scher vor einigen und allem militärischen Beamten und nimmt diese Stellung jetzt noch ein. Nach der Ansicht Amerikas hat der Krieg der Alliierten nur den Zweck, den militärischen Druck auf die Mittelmächte systematisch zu verschärfen.

Aus aller Welt.

Unablässiges Verfolgen deutscher Singschwestern. Die „Allgemeine Musik-Zeitung“ berichtet, hat die tgl. prunk. Kammer Sängerin Frieda Hempel, die sich zur Zeit in Amerika befindet, an den Heimkehrern einer amerikanischen musikalischen Wochenschrift einen Brief, datiert New York, 1. November 1917, in englischer Sprache geschrieben, der in Deutsch wie folgt lautet: „Darf ich Sie bitten, so nachdrücklich wie möglich dem Gerücht entgegenzutreten, daß ich jemals getauert hätte, „Das Schwanenlied“ in Providence, oder anderswo zu singen? Ich weiß nicht, wie dieses Gerücht entstand, da ich patriotische amerikanische Lieder auf meiner ganzen Herbsttournee gesungen habe. Ich werde zu Beginn meines Winterabends in Providence nächsten Sonntag „Das Schwanenlied“ singen. (gez.) Frieda Hempel.“ Nach demselben Quelle hat die tgl. bayerische Kammer Sängerin Margareta Wagenauer in Amerika das Gerücht veröffentlicht lassen: „Obgleich ich in der Metropolitan-Oper auf Deutsch gesungen habe, habe ich doch einige meiner größten Erfolge in französischen Opern wie Samson und Dalila, oder in italienischen Opern wie Lucia, ich habe obgleich keine Gefühle, geschweige Sympathien für Deutschland in diesem Kriege. Erst kürzlich erregte ich die Wut der Deutschen in San Francisco, indem ich „Das Schwanenlied“ auf allen meinen Konzerten sang. Ich habe amerikanischen Briefen auf allen meinen Programmen in dieser Saison gehabt, aber die Briefe, in New Orleans, Chicago, Cincinnati und anderen Städten.“ — Auf ein Wiedersehen mit den Damen werden wir gern.

22 Berliner Hotels dem Fremdenverkehr entzogen. In der Berliner Stadterweiterungs-Vereinigung wurde gegen den geordneten Verkauf des Hotels „Kaiserhof“ auf das Reichsministeriums Einbruch erhoben und festgestellt, daß schon 22 Berliner Hotels dem Fremdenverkehr entzogen worden sind. Der Magistrat hat an den Reichstag eine Eingabe geschickt, dieser möge dem Reichstag zustimmen.

Eine laßige Zusammenkunft des Berliner Theaterspielfests (vom 12. Februar) bringt ein eifriges Befehl Berliner Blätter in folgender Form: „Der junge Herr ging aus, „Solbat der Waise“ verließ zum „Schwergewicht“ namens „Waschen“, die, wie sie die Waise von Stockholm war und „Waschen“, „Schwergewicht“ einen Wochabend hatte, wo sie „Gegen und seine Freunde“ traf, die sie allerdings alle „Drei alle Schachschach“ entpuppten und sich an „Die seltsame Erklärung“ erinnerten. „Waise“, der aber noch war, machte, daß „Der seltsame Herr“ bei dem „Waschen“ Waise von Stockholm“ festsitzen ging. „Es ist kaum zu fassen, daß die Waise“ Jogh“, der der „Gefährliche“ sich „Die Gegend“ für ihn machen wollte, aber jedoch zu ihm sagte: „So habe aus!“

Waise und Tante. Das höchste Ministerium des Jammers hat sich gegen die von Landesverband der Sozialisten im Reichsrecht Sanktionen geschäftliche Verfügung des Bundes des öffentlichen Angelegenheiten ausgesprochen. Das Ministerium erklärt: So lange der Krieg noch fortdauert und tagtäglich weitere Opfer an Blut und Leben der Söhne unseres Volkes fordern, dauern auch die Gewinne, die feinerzeit zu den Befreiung der Kampfverbände geführt haben, ungeschädigt fort. Es deshalb die Sanktionen an allen Fronten eingeführt sind, ist das Ministerium des Innern nicht in der Lage, die selbstverordneten Generalkommandos wegen Aufhebung oder Wahrung der von ihnen erteilten Sanktionen verbieten einzusetzen.

Wie stehen Lebensmittelpreise der Polizei ins Garte. Die Kaiser Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Soldat Schieber in einem Hotel zusammenkommen und dem einen vom Besten einworfenden Großhändler Angebote machen wollten. Der Soldat wurde bereits am Morgen von der Polizei in Erfahrung genommen und an seiner Stelle ein Kriminalbeamter in dem Hotel unter dem Namen des Sprengers an, der die Schieber einzeln in sein Zimmer treten und sich die einzelnen Wachen und Offiziere anschauen ließ. Dann die Schieber dann die Schieber

Stimmen aus dem Leserkreise.
Ist der Inhalt des Streifens übernimmt die Schriftleitung
den Lesern gegenüber keine Verantwortung.
**Die Abzüge an der Kriegszulage bei den
Eingezogenen zum Heeresdienste.**
Eine herbe Enttäuschung erleben die eingezogenen Be-
amten, da man auch den Lohn derselben als Mann oder Unter-
offizier bis zum letzten Pfennig in Anrechnung bringt beim Ab-
zug, jene poor Marx, welche dazu dienen, daß man bei den
tatsachen Lebendverhältnissen hinter dem Front im Soldaten-
heim, am Lebensloß der Selbstbeschaffung oder im Armo
Nachschick sucht, um für einige Stunden des Bild des Ein-
gezogenen und des Todes zu vergessen. Wenn die Beamten da
heim die Strapazen wie hier im Felde als Dienstleistung zu
berichten müssen, mit dem Wissen oder auf den Proben, in Erz
und Leber gefüllt, durch Dreck und Unmutter, durch Hitze und
frische, eisenhaltigere Luft, in ständiger Todesgefahr, man
würde die Arbeit mit hohen Preisen belohnen. Wäre es nicht
angebracht, den Lohn des Beamten-Soldaten in diesem Sinne
bei Berechnung des Abzuges zu betonen? Welche Beamten
werden vom Kriege am meisten betroffen? Jene Klassen,
deren Gehälter erst auf der mittleren Stufe angelangt sind;
jene Akademiker, wo die meisten Eingezogenen gestellt wer-
den, die entweder eine Frau mit unruhigen Kindern da-
heim gelassen, oder deren Söhne und Töchter in der Studien-
und Auszubungszeit stehen. Diese Akademiker treffen die
Folge also dann, wenn die Gemalte die meisten Ausgaben
hat. Die älteren Beamten, die über das militärische Dienst-
pflichtalter hinaus sind und daher selbst können, beziehen
in ihren Altersstufen höhere Gehälter, und die Ausgaben wer-
den durchschnittlich mit dem Steigen der Gehälter weniger,
da die Kinder vom mehr und mehr wegsind sind. Ein Un-
stund, der in der Gesellschaft der Beamten nicht zu
vermeiden ist. Jedoch in den gegenwärtigen Lammungs-
verhältnissen wäre es neben der Grenzpflicht auch rechtlich
billig und recht geachtet, daß man auf hohe Dienstverhältnisse Rück-
sicht nimmt. So muß mancher Beamte seiner Frau mit klei-
nen Kindern ein Dienstverhältnis zur Seite geben, eben weil
er eingezogen ist, ein Luxus in dieser schweren Zeit, den sich der
Beamte nicht erlauben würde, könnte er dagegen bei der so
mühsam bleiben. Wie wunder Beamten bei diesem, wenn man

* Bareil, 16 Febr. Folgende Bestände wurden dieser Lage abgefloffen: Kaufmann Gulitz verkaufte seine an den Neumühlstraße belegene Bestigung für 38 000 Mark und die Sanja-Lobz-Werke. Dedoffitzer a. D. Wolfis Bestigung an der Bismarckstraße, erwirbt für 20 000 Mark Dr. Banghorst, hiersebst. Die Bestigung von J. R. Goffel, Elisabethstraße, ging für 17 700 Mark an Georg Engelhardt, hiersebst, über.

Unterzeichneten einreichen.
Wetterburg, 16. Febr. 1918.
Hr. Wassermann.
Dünger zu verkaufen.
D. Annoncenstift 15.

Stadtmagistrat Oldenburg. Wahlangelegenheiten.

Zur Wahl eines Abgeordneten zum Landtage ist
Komm. am Sonnabend, den 23. Februar 1918, ange-
kündigt. Die Wahlhandlung beginnt um 11 Uhr vormit-
tags und wird um 8 Uhr nachmittags geschlossen.
Die Stadtgemeinde Oldenburg ist in neun Wahl-
bezirke eingeteilt.

1. Wahlbezirk.

Wahlvorsteher: Herrmann Götlicher. Stell-
vertreter: Gottfried Herrmann. Wahllokal: Theater-
kassier, Theaterwall 20. Der Bezirk besteht
aus den Nummern 1 bis 7, nämlich:

- St. Nr. 1: Damm 14—44, Koppelsstraße, Kanal-
straße, Dammstraße, Weidenstraße.
St. Nr. 2: Damm 1—10, Dammstraße, Sumte-
straße von Damm bis zur Amalienstraße, Elisen-
straße, Gertrudenstraße, Rosengartenstraße, Bach-
straße und Schwanenstraße.
St. Nr. 3: Dammstraße von der Amalienstraße
bis zum Weidenhof am Hofen, Amalienstraße, Friede-
richs-, Elisen-, Nikolaus- und Weidenstraße, Damm-
straße.

St. Nr. 4: Schlossplatz, Grobherrenhof, Schloss-
platz, Schloss, Schlosshof, Schlosshof, Schlosshof,
Münsterhof, Schlosshof, Schlosshof, Schlosshof,
Schlosshof, Schlosshof, Schlosshof, Schlosshof.

St. Nr. 5: Gertrudenstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 6: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 7: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

2. Wahlbezirk.

Wahlvorsteher: Kaufmann Paul Damm. Stell-
vertreter: Direktor August Wiers. Wahllokal:
Bahnhof, Bahnhofstraße 10. Der Bezirk besteht
aus den Nummern 8 bis 15, nämlich:

- St. Nr. 8: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 9: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 10: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 11: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 12: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 13: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 14: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 15: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

3. Wahlbezirk.

Wahlvorsteher: Herrmann Götlicher. Stell-
vertreter: Gottfried Herrmann. Wahllokal: Theater-
kassier, Theaterwall 20. Der Bezirk besteht
aus den Nummern 16 bis 24, nämlich:

- St. Nr. 16: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 17: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 18: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 19: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 20: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 21: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 22: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 23: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 24: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

4. Wahlbezirk.

Wahlvorsteher: Herrmann Götlicher. Stell-
vertreter: Gottfried Herrmann. Wahllokal: Theater-
kassier, Theaterwall 20. Der Bezirk besteht
aus den Nummern 25 bis 34, nämlich:

- St. Nr. 25: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 26: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 27: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 28: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 29: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 30: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 31: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 32: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 33: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.
St. Nr. 34: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 35: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 36: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 37: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 38: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 39: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 40: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 41: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 42: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 43: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 44: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 45: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 46: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 47: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 48: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 49: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 50: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 51: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 52: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 53: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 54: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 55: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 56: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 57: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 58: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 59: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 60: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 61: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 62: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 63: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 64: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 65: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 66: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

St. Nr. 67: Dammstraße, Dammstraße, Damm-
straße, Schlosshof.

Die Stimmzettel müssen von weissem Papier und
dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein, sie sollen
9 auf 12 Zentimeter groß und von mittelmäßigem
Schreibpapier sein.

Oldenburg, den 14. Februar 1918.

Stadtmagistrat Oldenburg. Es wird ausgegeben:

Auf die Kaffee-Zusatzkarte Nr. 5 von Mittwoch,
den 20. bis Dienstag, den 26. Februar.

1/2 Pfd. Kaffee-Erfrischung
zum Preise von 1,10 M für das halbe Pfund.

Auf die Kaffee-Zusatzkarte Nr. 218 von Mittwoch,
den 20. bis Dienstag, den 26. Februar, in den unten-
stehenden Geschäften

100 Gramm Sago
zum Preise von 24 S für 100 Gramm.

Auf die Kaffee-Zusatzkarte Nr. 219 von Mittwoch,
den 20. bis Dienstag, den 26. Februar.

1/2 Pfd. Kartoffel-Stärke
zum Preise von 35 S für das halbe Pfund.

Auf die Kaffee-Zusatzkarte Nr. 220 von Mittwoch,
den 20. bis Dienstag, den 26. Februar.

2 eingelegte Eier
zum Preise von 30 S für das Stück.

Auf die Kaffee-Zusatzkarte Nr. 221 von Mittwoch,
den 20. bis Dienstag, den 26. Februar.

1/2 Pfd. Marmelade.
Auf die Kaffee-Zusatzkarte Nr. 222 von Mittwoch,
den 20. bis Dienstag, den 26. Februar.

1/2 Pfd. Hartkäse.
Auf die Kaffee-Zusatzkarte Nr. 223 von Mittwoch,
den 20. bis Dienstag, den 26. Februar.

1/2 Pfd. Rübenfett
Auf die Kaffee-Zusatzkarte Nr. 224 von Mittwoch,
den 20. bis Dienstag, den 26. Februar.

Landesauschusses für Deutschlands Gende
für Säuglings- und Kleinkinderkud

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

Am 1. März 1918.

2. Beilage

zu Nr. 47 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 17. Februar 1918.

Für unsere erblindeten Krieger.

Aus Brüssel wird uns geschrieben: Eine rege Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe entfaltet gegenwärtig im belgischen Belgien der unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg stehende Deutsche Verein für Sanitätskinder. Den Armen und Bedauernswerten unserer Verbündeten, den im Kriege Erblindeten, soll auch hier eine Quelle wertvoller Hilfe erschlossen werden, indem zu ihren Gunsten im ganzen belgischen Gebiet eine großzügig organisierte Sammlung zur Beschaffung von Führhunden für unsere erblindeten Krieger stattfindet. Der tatkräftige Vorsitzende des obengenannten Vereins, Herr Geheimrat Kommerzienrat Stalling in Oldenburg war es, der den schönen Gedanken alsbald in die Tat umsetzte und dem es auch zu danken ist, daß Se. Exzellenz der Herr Generalgouverneur, Generaloberst Freiherr von Faldenhausen sich in persönlicher Weise für das gute Werk einsetzte. Mit seiner Genehmigung und unter seiner hohen Förderung, — er selbst spendete sofort 1000 Mark — soll das Wohltätigkeitsunternehmen auf das gesamte Generalgouvernement ausgedehnt werden, sodaß ein solcher Erfolg zu erhoffen ist. Ein hochdramatischer von lebendigen Bildern und spannenden Szenen belebter Film: „Dem Lichte entgegen“, der seine Entstehung der Initiative Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg selbst verdankt, wird jetzt überall im belgischen Gebiete vorgeführt und findet allseits lebhaften Beifall und reges Interesse. Se. Exzellenz der Herr Generalgouverneur ließ sich nicht nehmen, einer Vorführung des Films im Sanitätskloster des Generalgouvernements selbst beizuwohnen und nahm dabei Gelegenheit, sich den aus fünf Mitgliedern des Deutschen Vereins für Sanitätskinder bestehenden Prüfungsausschusses persönlich vorstellen zu lassen. Den Vorlesungen dieses Ausschusses, Herrn Verlagsdirektor Oskar Neumann (Kassel), zog Se. Exzellenz mehrmals ins Gespräch, sprach ihm seine Befriedigung über das Gesehene aus und gab gleichzeitig mehrmals seinem Willen Ausdruck, das gute Werk auch weiter nachdrücklich fördern zu helfen. Herr Direktor Neumann, der zur Zeit im vaterländischen Dienst bei der Zivilkommission für Groß-Brüssel tätig ist und sich den umfangreichen Organisationsarbeiten bisher außerordentlich unterzogen hatte, ist nunmehr beurlaubt und von höherer Stelle aus mit der Durchführung des Wohltätigkeitsunternehmens auch an anderen Orten des Generalgouvernements beauftragt worden. Br.

Briefkasten.

Hans Otto. Nein, leider nicht zu gebrauchen! Worte, Worte, aber kein künstlerisches Gestalt. Die Strengotter pflanzt sich durch Eier fort, und zwar legt sie im Hochsommer bis zu 15 Eier, aus denen die Jungen auskriechen. Diese besitzen bereits Giftzähne und häuten sich noch am Tage ihrer Geburt. Wegen der weit fortgeschrittenen Ausbildung der Jungen im Ei ist nicht verwunderlich, daß einzeln, wie von gefangenen Strengottern berichtet wird, die Jungen bereits im Mutterleib auskriechen — Die Winzschnecke, die ja nicht zu den Schnecken, sondern zu den Eidechsen gehört, bringt im August lebende Junge zur Welt.

Hauptmann R. in W. Wie kam Birkenfeld an Oldenburg? Der Wiener Kongress war für Oldenburg eine große Enttäuschung. Schon bei einer Zusammenkunft in London hatte der Jar dem Herzog Peter u. a. das Fürstentum Ostfriesland und das Amt Weppen, das im Besitz des Herzogs von Arenberg war, versprochen. Er wollte auch Preußen dafür gewinnen: „Preußen übernehme es“ (Pour la Prusse je m'en charge). Oldenburg sollte für die Zustimmung Österreichs sorgen. Das geschah schon in London, wo Metetrich „in zweideutiger Weise“ einwilligte. Diese Versprechungen wurden nicht gehalten. Auf den Arden war kein Verlaß, Preußen hatte von England Geld für die Kriegführung geliehen und sich schon vorher durch einen Geheimvertrag gebunden, Österreich war viel leicht durch die Verlobung der Witwe des Prinzen Georg, die man dem Erzherzog Karl zugebacht hatte, mit dem Kronprinzen von Böhmen verknüpft. Der Herzog erhielt auf Veranlassung des Jaren den Großherzoglichen Titel. Auch wurden Oldenburg am Rhein 20 000 Soldaten zugebilligt. Der Herzog Peter war sehr ungeschaffen über das Benehmen des Jaren, „der uns zwei Provinzen verspricht und uns ein Stück Spiel anbietet“, und der ihm nur „einen Titel aufhängen wollte“. Die Hoffnung, das überheimische Gebiet gegen ein anderes, günstiger gelegenes zu vertauschen, hat sich nicht erfüllt. Das Fürstentum Birkenfeld ist bei Oldenburg geblieben und hat sich als Teil des Großherzogtums Ostfriesland entwickelt.

H. R. Oldenburg. Werden Sie sich unmittelbar an die Deutsche Frauenhaarsammlung des Roten Kreuzes in Oldenburg, Heubel 5.

H. R. 100. Wir wissen leider nicht, um welche Anfrage es sich handelt. Wiederholen Sie sie doch im Zusammenhange!

H. R. Warum denn ohne Namen?

H. R. Nein, darauf können wir leider nicht eingehen.

H. R. Welche Frage meinen Sie?

H. R. Die Berechnung der Höhe des Luftschiffes über der Erde wäre z. B. in folgender Weise möglich, vorausgesetzt, daß Dir seine Länge oder Breite bekannt ist und das Luftschiff senkrecht über Dir schwebt: Der Durchmesser sei d , die Entfernung 20 Meter. Dann nimmt Du

Im Ruhelager.

Die Sterne wachen nun dem blauen,
Dem milden Monde still zur Seite
Und geben freundlich mit Geleit
Auf spätem Gang durch enge Gassen.

Vom alten Turmbach kommt geronnen,
Aus Wasserlachen grüßt ihr Schein
Und spinnst ins weite Feld hinein
Den Traum, den nie ein Tag gesponnen.

Die Wälder stehen wie starke Mauern.
Rein hauch in fahlen Wäldchen singt
Nur manchmal aus der Ferne klingt
Echo von wilden Feuerkauern.

Wann war's, da wir vom Feinde schieden?
Wir lebten Nächte wild und rau —
Nun aber träumt in weicher Schau
Die blanke Mondnacht nichts als Frieden.

Schick deine Ruh, o späte Stunde,
Dem rauhen Herzen, das dich liebt
Und sich in süßem Träume gibt
Von fernem Frieden schau'nde.

Im Felde. Adolf Diekmann.

einen Stab von 100 bekannter Länge, sagen wir 10 Jtm. lang, und hält ihn so gegen das Luftschiff, daß seine Enden, wenn Du mit einem Auge gerade über sie hinweg blickst, mit den Enden des Luftschiffes abschneiden. Schnell mißt Du dann den Abstand des Stabes von Deinem Auge. Er sei 75 Zentimeter. Nach einem Satz aus der Ähnlichkeitslehre ergibt sich nun folgende Proportion: $10 : 2000 = 75 : x$. Also $x = 150 000 : 10 = 15 000$ Jtm. = 150 Mr. Das Luftschiff schwebt also ca. 150 Meter hoch über Deinem Auge. Die Anwendung auf den Eingangsfall wird Dich schon Dein eigenes Nachdenken lehren.

H. R. Ihre Mitteilungen sind ohne Beweise und deshalb nicht zu veröffentlichen. Sie schlagen zur Verhinderung des Wunders folgendes vor: Es werden besondere Prüfungskommissionen eingesetzt, denen außer zwei Fachleuten ein Mitglied des Stadtrates beigegeben wird. Diese Prüfungskommissionen läßt sich von sämtlichen in Betracht kommenden Geschäften die Lagerbücher vorlegen, anhand deren der Lagerbestand nötigenfalls unter Zuhilfenahme einer Besichtigung der Lagerräume oder einer verantwortlichen Vernichtung der Angelegenheit festgestellt wird. Darauf würden aus den vorzulegenden Faktoren die Einkaufspreise zu ermitteln und unter Zuhilfenahme eines angemessenen Verdienstes nach einheitlichen Grundsätzen der Verkaufspreis festzusetzen sein, der zweckmäßig folglich in den betreffenden Waren vermerkt oder durch Aufhang in den Verkaufsräumen bekanntgegeben wird. Neuanfassungen, für die möglicherweise eine andere Preisfestsetzung in Betracht käme, würden zu diesem Zwecke jedesmal vorher anzumelden sein. Man sollte die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung einer solchen Maßnahme zweifellos entgegenstellen werden, nicht scheuen. Vielleicht auch kann ein noch einfacher und zweckmäßiger Weg gefunden werden, der zum Ziele führt. Jedenfalls muß etwas geschehen, um dem unhaltbaren Zustand ein Ende zu bereiten.

H. R. 7. Wir nennen die „Neuesten Nachrichten“, Brennstoffe.

H. R. 10. Hochgespannte Ströme, wie sie für Licht und Kraft gebraucht werden, sind unbedingt lebensgefährlich, in der Regel tödlich. Aber die sogenannten Teslaströme, die neben hoher, sehr hoher Spannung eine sehr große Frequenz (Schwingungszahl) besitzen, sind ohne Wirkung auf den menschlichen Körper. Man kann Hunderttausend von 50 Zentimeter Länge aus den Apparaten ziehen und Seidenpapier damit anzünden, ohne daß man den geringsten Schmerz verspürt. Von Teslaströmen wird in jener Erzählung wohl die Rede gewesen sein. Es hat also jeder der Streitenden recht: gewöhnliche hochgespannte Ströme töten, solche ganz besonderer Art kann der Körper ertragen.

H. R. Hier. Die von Ihnen wohl eingelieferte Karte mit der Aufforderung zur neumannschen Weigerung des Spruches (der jetzt schon aus einer Korrektur genommen ist) gehört auch zu den Ausgeburten des Kriegsaberlaubs, den Pastor Felden in seinem hiesigen Vortrage ironisierte.

Zwei Vaterlandsfreunde. Sie entziehen sich darüber, daß den Schülern an den beiden Friedenstag ein öffentlicher Umzug unterlag wurde und daß deshalb keine Begeisterung aufkam — aber warum in namenloser Anklage? Sie verläßt ja dem Papierstorte!

Unfall. A. Die Wege im Landbestellbezirk der Postagentur Humfossen und namentlich der Bauerschaft Halenfort waren im Januar wegen hohen Schnees, Glatteis und Ueberflutung vielfach ungangbar. Sinzu kam, daß die Befeller durch die überaus unglücklichen Wegeverhältnisse und die damit verbundene Ueberanstrengung auch fürderlich in Mitleidenschaft gezogen wurden und verschiedentlich aussetzen mußten Briefe und Zeitungen sind deshalb bei der Hilfsstelle zur Abholung niedergelegt worden. Die Leschwerde zeigt, so sagt die betr. Auskunftsstelle, daß einzelne Personen den Kriegsbeziehungen immer noch nicht genügend Rechnung tragen.

H. R. 100. Nein, das Zeug ist ebenso unschädlich, wie es unvorsicht ist.

H. R. Klavemannstift. Der Anspruch auf Sergeanten-

schönung besteht nur für Unteroffiziere nach 5/2jähriger Dienstzeit.

H. R. 64. Dem Betreffenden wird keine Kriegszulage gezahlt.

H. R. 2. Werden Sie sich nur an den Zahlmeister des dortigen Truppenteils.

B. Brafe. Kann nicht veröffentlicht werden.

Matrosenartillerist Wangeroo. Tragen Sie den Wunsch Ihrem direkten Vorgesetzten vor. Wie lange eine Verletzung vorläufiglich dauern würde, kann nicht gesagt werden.

H. R. Unterhofsgelehrter werden nicht gezahlt.

Abonnet. Falls Sie während der Lazarettbehandlung dem mobilen Truppenteil, und nicht dem Ersatztruppenteil, angehört haben, ist die Zeit als im Felde verbracht anzusehen. Zur Aufklärung wenden Sie sich zweckmäßig an Ihren direkten Vorgesetzten.

H. R. Sie fragen, ob der Friedensschluß mit der Ukraine kein Sieg ist und knüpfen daran eine Kritik des beherrschenden Verhaltens. — Wenn Sie Ihren Namen nicht verschwiegen hätten, so wäre dem Abdruck nichts im Wege gewesen.

H. R. 5. Beide Fragen können leider nicht beantwortet werden.

H. R. Wir sind zur Veröffentlichung nicht befugt. Werden Sie sich an das Bezirkskommando 1 Oldenburg.

H. R. 100. Werden Sie sich an das Kaiserliche General-Gouvernement Belgien.

Gratzburg. Werden Sie sich an die zuständige Ortskommandantur.

Hofenstraße, als Abonnet. Hier sind derartige Bestimmungen nicht bekannt.

Karla in Nordham. Personenzug: Ab Nordham 5.22 Uhr morgens, an Oldenburg 7.42, umfassen; ab Oldenburg 8.11, an Oldenburg 11.07, umfassen; ab Oldenburg 1.14, an Oldenburg 6.24, umfassen; ab Oldenburg 6.58, an Oldenburg 7.59; ab Oldenburg 8.10, an Oldenburg 8.47 Uhr abends; ab Oldenburg 7.10 Uhr morgens, an Oldenburg 7.57 Uhr morgens. In Oldenburg übernachten. — Schnellzug: Ab Nordham 7.30 Uhr abends, an Oldenburg 9.14, umfassen; ab Oldenburg 10.17, an Oldenburg 10.50, umfassen; ab Oldenburg 1.07, an Oldenburg 6.58, umfassen; ab Oldenburg 7.06, an Oldenburg 8.00, umfassen; ab Oldenburg 12.21, an Oldenburg 12.55, umfassen; ab Oldenburg 2.00, an Oldenburg 2.43 Uhr nachmittags. Von Oldenburg bis Oldenburg Schnellzug. Fahrpreis 3. Klasse: Schnellzug etwa 23 Mark, Personenzug etwa 13 Mark.

Handschrittentendenz.

Die zur Beurteilung einzubringenden Handschriften sind natürlich und absichtlich anzufertigen; auch ist möglichst Alter und Stand der betr. Persönlichkeit anzugeben. Handschriften von Gebildeten, Kassen usw. sind als zur Beurteilung wenig geeignet zu vermerken. Auskunft 50 A. Ausführliche (briefförmige) Auskunft 1 A.

Blondinen. Wenig charakteristisch. Sorgsam und bedacht. Etwas altfremde Reigungen. Die wenigen Worte lassen weitere Auskunft nicht zu.

Schlafsa. Schrift sagt nicht viel. Etwas unschlüssig und wenig entschlossen. Neigung zur Schwärmerei. Noch wenig innere Klarheit.

Yna. Sorglich und nachdenklich, eine Natur mit einem gewissen Maß von Schwermut ausgetrieben, die aber leicht verjagt. Kleine Selbstanklagen und Unberücksamkeiten im Charakter. Mit diesem Willen ausgerüstet, nur das Vollbringen steht auf einem andern Walle.

Schlafen. Eine sorgsame, überlegene Natur. Gründlich und zuverlässig. Ernst, ohne finstler zu sein, heiter, ohne übermäßig Phantasiebegab und starkfönd.

Telephon. Ein Charakter, der oft seltsame Wege geht. Die Festigkeit des Willens ist meist nur sich und andern vorgezogen. Ausweichend und nicht immer geradezu.

Indianer. Keine rechte Kraft und kein bestimmtes Ziel. Reich und nachgiebig, aber sorgfältig und arbeitsam. Angenehm im Wesen, rüchlichvoll und nicht auf seinen Vorteil bedacht.

Altenrose. Neigung zum Selbstbildigkeit. Mag sich nicht gern viel sagen lassen. Gefeigertes Selbstbewußtsein. Aber nicht abstoßend, sondern in der Form verbündlich. Die Sonderart erscheint ganz scharf ausgeprägt.

H. R. II. Selbstliche Schwärmerei, die aber unter einem Druck steht. Welcher Art ist nicht ersichtlich. Phantastisches Gemüt. Gutherzig und lebenswürdig, aber nicht starkgeistig. Nicht sehr beständig und nicht ausdauernd.

An Werken für Handschrittentendenz seien genannt: Ammon, Ich kenne Dich! Praktische Anleitung zur Erkennung des Charakters aus der Handschrift. Geb. 2.50 Mark ohne Kriegszulage. — Grapheur-Jamin, Praktisches Lehrbuch der Graphologie. Geb. 5 Mark ohne Kriegszulage. — Heßmann, Handschrittentendenz. Geb. 4 Mark ohne Kriegszulage. — Poppe, Graphologie (Webers Handbücher). Geb. 4 Mark ohne Kriegszulage.

H. R. III. Eine merkwürdige eigenartige Natur. Wildwuchs, ohne Züchtungs- und Zerkleinerungsverfälschung. Dabei ein wenig selbstbewußt. Neigung zur Flüchtigkeit und zu einem Hochgefühl, für den die Kräfte zu fehlen scheinen.

H. R. IV. Die Energie ist ziemlich äußerlich gebildet; es steckt ein wachstüchiges Gemüt dahinter. Aber ein frischfröhliches Naturell mit einem Schuß ins Kraftmeieri.

Auguste. Oberflächlich und eigensinnig. Auf festen Willen deuten die Anzeichen nicht, wohl auf den Verstand, ihn zu beugen. Selbstame Besessung, mehr interessant als erfreulich.

Kontor-Möbel, sämtliche moderne Kontor-Maschinen. S. Ciliax

